

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Nr. 103.

Montabaur, Dienstag, den 7. Juli 1914.

47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Wiesbaden, den 30. Juni 1914.

Die **Gemeinde-Försterstelle Seeburg** in der königlichen Oberförsterei Herzschach, mit dem Wohnsitz in Dreifelden, Kreis Oberwesterwald, gelangt mit dem 1. Oktober 1914 zur Neubesetzung.

Mit der Stelle, welche die Waldungen der Gemeinden Dreifelden, Freilingen, Steinen, Wölferlingen und Linden mit einer Größe von 809 ha umfaßt, ist ein Jahreseinkommen von 1000 M., steigend von der endgültigen Anstellung ab von 3 zu 3 Jahren um je 100 M. bis zum Höchstbetrag von 1800 M. verbunden, welches auf Grund des Gesetzes vom 12. Oktober 1897 pensionsberechtigt ist. Außerdem dem haren Gehalte wird freie Dienstwohnung und freibrennholz bis zu jährlich 16 rm Verbholz und 100 Stollen bzw. Geldentschädigungen hierfür von jährlich 300 M. bzw. 100 M. bewilligt. Die freie Dienstwohnung und das freibrennholz bzw. die Geldentschädigungen hierfür sind mit 300 M. bzw. 100 M. beim Ruhegehalt anzurechnen.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf eine einjährige Probezeit.

Bewerbungen sind bis zum **1. September d. J.** an den königlichen Oberförster Herrn Schwab in Herzschach zu richten.

Es wird bemerkt, daß nur Bewerber mit forstlicher Vorbildung Aussicht auf Berücksichtigung haben.

Der Regierungs-Präsident.
J. B. Gitzki.

Kreispolizeiverordnung

Betreffend die Bildung von Schauämtern für die Wasserläufe 2. und 3. Ordnung im Unterwesterwaldkreise.

Schauordnung.

Auf Grund des § 356 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (W.-S. S. 53) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (W.-S. S. 195) wird mit Zustimmung des Kreisauausschusses für den Umfang des Unterwesterwaldkreises folgende Schauordnung erlassen:

- § 1. Für alle Wasserläufe 2. Ordnung wird ein gemeinsames Schauamt gebildet, welches besteht aus:
 1. dem Landrat oder seinem Stellvertreter als Vorsitzenden,
 2. dem Vorstand des königlichen Meliorationsbauamts oder seinem Stellvertreter, denen bei Abwesenheit der zu 1. Genannten der Vorsitz zu steht,
 3. aus mindestens 2 vom Kreistage zu wählenden Mitgliedern, von denen das eine die Interessen der Landwirtschaft und des Gewerbes, das andere die Interessen der unterhaltungspflichtigen Gemeinden und des fischereiberechtigten Fiskus vertritt. Für

jedes gewählte Mitglied ist ein Stellvertreter zu bestimmen.

§ 2. Für die Wasserläufe 3. Ordnung wird in jeder Gemeinde ein Schauamt gebildet, welches aus dem Bürgermeister als Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter und aus den Mitgliedern des Ortsgerichts besteht.

§ 3. Im Falle des Vorhandenseins einer öffentlichen Wassergenossenschaft tritt dessen Vorsitzender in dasjenige Schauamt als stimmberechtigtes Mitglied ein, dem die im Wirkungsbereich der Genossenschaft liegenden Wasserläufe zugeteilt sind.

§ 4. Die Schauämter werden von dem Vorsitzenden berufen. Sie sind beschlußfähig, wenn mindestens 3 Mitglieder anwesend sind. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

§ 5. Die Schauämter haben die Wasserläufe nach Bedarf zu schauen und dabei festzustellen, ob die Wasserläufe und ihre Ufer ordnungsmäßig unterhalten werden und ob eine unzulässige Verunreinigung oder Benutzung des Wassers stattgefunden hat.

Wie oft die Schauen in der Regel abzuhalten sind, entscheidet bei Wasserläufen 2. Ordnung der Regierungspräsident nach Anhörung des Schauamtes, bei Wasserläufen 3. Ordnung der Landrat nach Anhörung des Meliorationsbauamtes.

§ 6. Die bei den Schauen vorgefundenen Mängel werden niedergeschrieben. Der Vorsitzende des Schauamtes hat Abschrift des Protokolls mit einem Bericht über die zur Abstellung der Mängel getroffenen Maßnahmen der vorgesetzten Behörde einzureichen.

§ 7. Die Schauermine für die Wasserläufe 2. Ordnung sind im Kreisblatt, für die Wasserläufe 3. Ordnung in örtlich üblicher Weise öffentlich bekanntzumachen und in allen Fällen der vorgesetzten Behörde und dem zuständigen Meliorationsbauamt rechtzeitig mitzuteilen.

§ 8. Die Schauämter sind befugt und auf Erfordern der Verwaltungsbehörden verpflichtet, wasserwirtschaftliche Gutachten über die ihnen zugeteilten Wasserläufe zu erstatten.

§ 9. Übertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe von 5 bis 30 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 10. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Montabaur, den 2. Juli 1914.

Der Landrat: Frhr. v. Marschall.

An die Herren Bürgermeister.

Die Gemeindesteuerehebelisten für 1914, welche noch nicht zur Prüfung vorgelegen haben, sind bis spätestens **10. d. M.** an den Kreisauausschuß einzusenden.

Montabaur, den 3. Juli 1914.

Der Vorsitzende des Kreisauausschusses:
Frhr. v. Marschall.

Rus stillen Gassen

Roman von Margarete Wolff.

(Nachdruck verboten.)

„Können wir ja“, meinte Hans. Sein Blick war auf eine Gruppe besonders erregter Menschen gefallen, die in der ersten Reihe vor der Treppe standen. Er erkannte die Leute in ihm auf.

Wichtig wurde jetzt seiner ansichtig, grüßte übereifrig und rief ihm mit lauter Stimme zu: „Seh'n Sie, Herr Staatsanwalt, nu kriegen wir auch unsern Bankprozeß.“ Dann ließ er die Hände in die Taschen seines modischen Überziehers und pflanzte sich so breitbeinig und nie wieder vom Fleck.

Hans erwiderte den Gruß durch stummes Nicken und ging hastig neben Fritz die Treppe hinauf.

In der großen Vorhalle ließ ihnen ein junger Mann? „Bist Fritz ihn an.“

Der Angeredete blieb stehen. „Das Reß leistet nen Bankrott.“ Besten und Herzberg...

„Aber die Herren entschuldigen mich... Ich hab aus Teleph.“ Der junge Mann eilte davon.

„Arme Frau“, sagte Fritz leise und sah mit seltsam schielendem Blick Hans an.

Der war blaß, nur seine Augen waren düster. Er hatte die Lider unter dem prüfenden Blick des Freundes zu Boden.

„Fritz“, daß er dann leise, „geh“ und sag' meiner Mutter, daß ich... daß sie nicht mit dem Abendessen kommen soll.“

„Was willst du tun?“ Fritz hatte etwas Vorwurfs- ton in der Stimme.

„Erzähle meiner Mutter das Vorgefallene. Sage... ich will jetzt Frau... Frau Herzberg auf-“

suchen... Ich weiß, daß ihr Vater in einem Kurort weilt... Sie ist allein... Braucht eine Stütze... Und ich... wir... du weißt ja, sind Nachbarkinder.“ Stöhnend, stöhnend hatte Hans gesprochen. Jetzt stürzte er dem Ausgange zu.

Fritz ging nachdenklich hinter ihm her, und als er aus dem Portal auf die Treppe trat, ließ er die Augen suchend nach ihm ausschauen. Aber Hans war nicht mehr zu entdecken, und die Menschen auf dem Platz schoben sich unruhig von der Nebenstraße zu. Ein Nachzügler, ein besonders erregter Mann, rief zu ihm hinauf, indem er seine Faust ballte: „Also das Gericht kann den Lumpen nicht finden... Wir werden ihn suchen... Wir werden den Kerl schon finden... Mein Geld!“ Das letzte kam gellend, halb Schrei, halb Schluchzen, aus der heißen Männerkehle. Nun hob er zwei braune, nervige Fäuste hoch in die Luft und stürmte in rasendem Lauf vorwärts.

Die Menschen hatten vor dem Gerichtsgebäude der Einförmigkeit Herzbergs geharrt, hatten aber Kunde von seiner Unaufmerksamkeit bekommen und strömten nun der eleganten Villa des Bankiers zu.

Und vor ihnen her, auf dem kürzesten Wege, eilt Hans. Jetzt erreicht er sein Ziel... Die Tür des stillen Gassen, welches den Garten von der Straße abgrenzt, öffnet sich vor ihm und schließt sich wieder hinter ihm. Er schreitet den Kiespfad zu der Anhöhe hinauf, auf der das Haus liegt. In der Haustür steht ein Polizist. Der Mann scheint ihn zu kennen; denn er grüßt höflich. Eine marmorne Vorhalle betritt er jetzt und trifft hier mit dem Staatsanwalt und dem Kommissar zusammen. Die Umgebung verzeiht ihn, aber er tauscht mit den Herren höfliche Grüsse und folgt dem Instinkt, dem Staatsanwalt ein paar erklärende Worte betreffs seiner Anwesenheit sagen zu müssen. Der Staatsanwalt zuckt die Achseln, äußert Teilnahme für Lisa und verläßt dann mit dem Kommissar das Haus.

Hans steht allein in der Vorhalle. Er lauscht auf Stimmen im Hause. Nein, eigentlich nur auf die eine

An die Ortspolizeibehörden und die Herren Gendarmen des Kreises.

Berichtigung.

In Ziffer 13 Abs. 2 der Bestimmungen über die polizeilichen Revisionen der Meßgeräte muß es heißen:

„gemäß Ziffer 10 Abs. 2“

anstatt

„gemäß Ziffer 9 Abs. 2“.

Die Bestimmungen sind im Regierungsamtsblatt Nr. 24 unter Ordnungsnummer 490 und im Kreisblatt Nr. 94 abgedruckt und entsprechend zu berichtigen.

Montabaur, den 3. Juni 1914.

Der Landrat: Frhr. v. Marschall.

Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

* **Berlin, 4. Juli.** Der Kaiser hat den Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Kühn, und den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Jagow, zu Staatsministern und Mitgliedern des preussischen Staatsministeriums ernannt.

* **Die Nordlandreise des Kaisers.** Kiel, 4. Juli. Die Hohenzollern erhielt den Befehl, für die Nordlandreise klar zu machen, da der Kaiser, der am Montag 2.52 Uhr eintrifft, abends oder Dienstag früh die Fahrt antritt.

* **Kassel, 4. Juli.** Prinzessin Eitel wird heute, die Kaiserin am Montag in Wilhelmshöhe eintreffen.

* **Friede in Mexiko.** Mexiko, 3. Juli. Das Schlupprotokoll der Friedenskonferenz ist unterzeichnet worden. Es wird keine Kriegsentwädigung gezahlt, auch kein Salut gewährt, die Regelung der inneren Fragen Mexiko überlassen. Den kompromittierten Ausländern soll Amnestie gewährt werden. Internationale Reklamationen kommen vor besonderen Kommissionen zur Verhandlung. Das Protokoll unterliegt noch der Ratifikation durch die beiden Senate.

Die Ermordung des österreichischen Thronfolgers und seiner Gemahlin.

* **Kristetten, 4. Juli.** Um 12.45 Uhr fand in der Schloßparkkirche in Gegenwart des Erzherzogs Karl Franz Joseph und der nächsten Anverwandten der Verbliebenen, zahlreicher Mitglieder des Kaiserhauses und sonstiger Trauergäste die feierliche Eingsegnung der Leichen statt. Dechant Donner nahm unter großer geistlicher Assistenz die feierliche Handlung vor. An den Särgen hielten Offiziere die Ehrenwache. Um 1.30 Uhr wurden die Särge durch ein Spalier von Feuerwehrleuten und Veteranen durch das Burgtor zur Gruft getragen, wo in Gegenwart der nächsten Anverwandten die endgültige Beisetzung erfolgte.

einzige Stimme. Doch, im Hause ist es still, und von draußen her dringt wirres Geschrei.

Jetzt fängt dicht vor der Haustür ein Streit an. Eine raube Stimme stößt einen Fluch aus. Der Polizist schreit barsch dagegen. Die raube Stimme lacht. Darauf warnende, drohende Ausrufungen des Polizisten. Die Stimme flucht, lacht, höhnt. Aber sie kommt schon aus einiger Entfernung.

Unheimliche Stille jetzt, draußen und drinnen. Eine Folterqual, diese Stille. Er reißt eine Tür auf und starrt in einen reich ausgestatteten, modernen Salon hinein. Er will hineinschreiten.

Doch draußen ein Toben, ein Hurrahschreien. Drinnen in irgendeinem Zimmer ein gellender Aufschrei.

Die Tür an der gegenüberliegenden Seite des Salons fliegt auf. Eine hohe Frauengestalt stürzt herein... Ihr Fuß stockt einen Moment... Dann breitet sie die Arme aus. „Hans, du!... Bleibe hier!... Bleib hier!“

Mit wildem Aufschluchzen wirft sie sich ihm an die Brust. Die lange gebändigte Leidenschaft in dem Manne wirft die Fesseln ab und jauchzt. Er legt die Arme um das weinende Weib, preßt es fester an sich und flüstert mit erstickendem Laut: „Lisa... Lisa... mein alles!“

Draußen schwillt der Lärm an... Ein Hurrahschreien jetzt wieder. Im Zimmer ein bebäudes Klirren... In tausend Scherben liegt die Fensterscheibe am Boden. Etwas weiter der faußgroße Stein, der sie zertrümmert hat.

Lisa schreit auf und verbirgt das Gesicht an Hansens Schulter.

Er legt eine Hand zärtlich auf das krause Haar. „Hat dich etwa ein Splitter getroffen? Bist du verletzt?“ fragte er besorgt.

Schluchzend schüttelt sie den Kopf.

„Du bist hier nicht sicher... Dies Haus mußt du verlassen. Ich bringe dich in dein Vaterhaus“, sagte er, etwas Grollendes in der Stimme.

Sie nickt. „Ja... ja... Hier fürchte ich mich.“

(Fortsetzung folgt.)

* **Rom, 4. Juli.** Zum heutigen feierlichen Seelenamt für das österreichisch-ungarische Thronfolgerpaar in der deutschen Nationalkirche der Anima entsandte Papst Pius X. seinen Maestro di Camera, Erzbischof Ramuzzi als Zelebranten; der Kardinalstaatssekretär Merry del Val erteilte die Absolution Ante tumbam. Anwesend waren fünfzehn Kardinäle, das diplomatische Korps beim Heiligen Stuhl, die obersten vatikanischen Behörden, viele Ordens- und Weltgeistliche, ferner zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie. Bei den liturgischen Gesängen wirkte die Schola Gregoriana mit, die Altarassistenz hatten die Mitglieder des Germanikus.

* **Wien, 4. Juli.** In der ganzen Monarchie fanden heute für den Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin feierliche Seelenämter statt.

* **Die Untersuchung der Mordtat von Serajewo** hat ergeben, daß der Sekretär des Großserbischen Vereins Narodna Obrana, Milan Pribicevic, Major in der serbischen Armee, an dem Attentat beteiligt gewesen ist, und daß durch seine Vermittlung die Mörder Bomben aus dem Arsenal der Armee in Kragevatz erhalten haben. An dem Attentat selbst waren nach den bisherigen Feststellungen zehn Leute beteiligt. Ueber das Vorleben Principis verlautet, daß er stets ein überpanneter Mensch war, gutmütig, verschlossen, aufbrausend bis zur Gewalttätigkeit. Er hungerte viel, ohne es einzugestehen, oft als Probe seiner Energie.

* Der Mörder Princip hat gestern u. a. gesagt: „Jetzt bereue ich meine Tat vollständig. Wenn ich wieder freigelassen werden könnte, würde ich durch die Straßen Serajewos laufen und bis zum Heiserwerden schreien: „Auf den Scheiterhaufen mit den Serben!“

lokales und Provinzielles.

Δ **Montabaur, 6. Juli.** Heimatkunst! Sich mit Lust und Liebe in das eigene Volkstum zu versenken, in seinen Sitten, Gebräuchen und Liedern es darzustellen, — wer möchte nicht diese edle Kunst gerne mitpflegen helfen! Solch schönem Ziel zu dienen, hatte der Kath. Gesellenverein den gestrigen „Waller-Abend“ wohl vorbereitet. Allen muß es gelingen, wenn Waller etwas wagen zum Wohl und zur Wonne ihrer Landsleute! Denn allemol tun sie's mit weiser „Wahl“. Ueber den glücklichen Verlauf des Abends wäre gar viel zu sagen, aber so etwas Erquickendes für Herz und Gemüt, das muß man selbst miterlebt und mitempfunden haben. Der übliche Streich, den die Ungunst des Wetters gespielt, machten vorweg die schmucken Kirmesburschen vergessen, welche sich mit ihren Schönen um Kirmesbaum und Kirmeshammel in flotten Reigen gar munter drehten. Hui Waller? — Allenmol! Und erst drinnen im Saal! Hei, wie floß das so frisch und fromm und fröhlich von den Lippen, wie der Sang eines Wanderers, was der im Walde bestbekannte Festredner, Herr Pfarrer Wahl, zu sagen wußte. Allenmol, die „Waller“ tun's mit „Wahl“! Die würzigen Worte des geistvollen Dichters führten die lauschenden Zuhörer bald hinaus aus des Raumes Enge in die volle Schönheit unserer engeren Heimat. War das eine herrliche Wanderung von Ost und Süd nach West und Nord über den weiten, schönen Westerwald. Da schwoll in den Herzen mächtig die Liebe und aus aller Augen leuchtete die Begeisterung für die Heimat. So war eine vorzügliche Stimmung geschaffen, die weiter wuchs und wogte und sich auswirkte bald in fröhlichem Lachen über die ulkigen Verse in heimischer Mundart, bald in bewunderndem Schweigen und stillem Genießen bei den trauten Klängen der Lieder zur Laute, die als köstliche Kabinettstücke dargeboten wurden.

Waldbesuche, liebe traute!
Sollt mir Freud und Rasten sein!
— Sollt ich in der Fremde sterben,
Will ich scheidend flehn und werben:
In der Heimat grabt mich ein!

× **Montabaur, 6. Juli.** Bei der am 2. d. M. stattgefundenen Versteigerung des in der Färberbachstraße gelegenen Wohnhauses der Erben des verstorbenen Adam Müller blieb Herr Schneidermeister Johann Dreis für den Preis von Mark 3720 Höchstbietender.

** **Die Gerichtsferien** beginnen am 15. Juli und währen bis zum 15. September.

** Am Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr findet in Boden die Grundsteinlegung der neuen Kirche statt. — Am 28. Juni wurde in Steinfrenz der Grundstein für die neue Pfarrkirche daselbst gelegt.

✓ **Freilangen, 6. Juli.** Am verflossenen Sonntag fand im Saale des Gasthofes zur Post hier eine sehr stark besuchte Versammlung statt, zu der die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins und des Turnvereins besonders zahlreich erschienen waren. Nachdem Herr Henn die Verhandlungen eröffnet und auf die Bedeutung der Krankheiten überhaupt und der Tuberkulose im besonderen für die einzelne Familie, die Gemeinde und den Gesamtstaat sowohl in gesundheitlicher wie auch finanzieller Beziehung hingewiesen, erhielt Herr Dr. Heidgen das Wort zu einem Vortrag über das Tuberkulose-tilgungsverfahren. In ausführlicher, klarer Weise besprach Herr Dr. Heidgen das Wesen der Tuberkulose, ihre Weiterverbreitung von Mensch zu Mensch und durch die Tiere, insbesondere die Milch des Rindviehes, die gewaltige Ausdehnung unter der gesamten Bevölkerung, die Gefahren der Krankheit für den Einzelnen wie für die Gesamtheit, die Vorbeugungsmaßnahmen seitens der königlichen Behörden für die Verhütung der Krankheit und die Aufgabe der einzelnen Familienmitglieder für die Heilung und gegen die Weiterverbreitung der verheerenden Krankheit. Mit größter Spannung folgten die Zuhörer den gediegenen Ausführungen bis zum letzten Wort und lohten den Redner durch reichen Beifall. In der nun folgenden angeregten Besprechung, an der sich hauptsächlich die Herren Spindler und Henn beteiligten, gab Herr Dr. Heidgen wiederholt nähere Erläuterungen über einzelne gestellte Fragen. Zum Schluß ermahnte Herr Henn die Zuhörer, daß jeder nach seinen Kräften dazu beitragen solle, die von unserem Herrn Landrat Freiherr von Marschall in so anerkennenswerter Weise betriebenen Bestrebungen zur Verhütung der schlimmen Krankheit zu unterstützen und forderte besonders die Mitglieder des Frauenvereins auf, als die von Natur dazu berufenen Hüter des Familienlebens, auch ihrerseits den Kampf gegen die heimtückische Krankheit aufzunehmen und die Anweisungen des Herrn Dr. Heidgen zu befolgen, dann sei der Erfolg sicher.

** **Söhr.** Unter dem Vorsitz des Herrn Karl Jungbecker hielt in verflossener Woche der 52 Mitglieder starke Handwerkerverein eine gut besuchte Versammlung ab. Es wurden unter anderem folgende Beschlüsse gefaßt: Alle Mitglieder, welche die Werkbund-Ausstellung in Köln besuchen, erhalten das Jahrgeld aus der Vereinskasse, vorausgesetzt, daß die Vorteile auch benutzt werden, die geboten sind. Als Delegierte für den Handwerkerverbandstag in Limburg am 12. und 13. Juli wurden folgende Mitglieder gewählt: Karl Jungbecker, Schreinermeister, Johann Bartell, Anstreichermeister, Jakob A. Oster, Bäckermeister. Die vom Verein übernommenen Lose des Handwerker-Erholungsheimes waren diesmal Nieten, während uns in der letzten Ziehung 3 Gewinne zufielen.

> **Aus dem Unterwesterwaldkreise, 6. Juli.** Neue Fernsprechanträge sind spätestens bis zum 1. August bei dem zuständigen Postamt anzumelden, wenn die Herstellung in dem nächsten, am 1. August beginnenden Bauabschnitt gewünscht wird. Verspätete Anmeldungen können in dem Bauplan meist nicht berücksichtigt werden. Für die geforderte Herstellung der Anschlüsse sind in solchen Fällen die entstehenden Mehrkosten — mindestens 15 Mark — zu erstatten.

** **Saiger, 3. Juli.** Die durch verschiedene Blätter gehende Nachricht, unsere Stadt habe bei der Tausendjahrfeier ein Defizit von 6000 Mark zu verzeichnen, ist nicht richtig. Ein Abschluß ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Der Festausschuß rechnet allerdings mit einem Defizit, das aber nur einige hundert Mark betragen wird.

** **Nauroth, 3. Juli.** Bei den gestern Abend hier niedergegangenen Gewittern schlug der Blitz in die Behausung des Landwirts Dönges und zündete. Das Wohnhaus und die Scheune wurden ein Raub der Flammen.

** **Oberwies bei Nassau, 3. Juli.** In der Nacht von Donnerstag auf Freitag ging im ganzen Unterlahnthal ein schweres Gewitter nieder, wobei der Blitz dahier in das Anwesen der Familie Bass einfiel und zündete. Da das Feuer sich sehr schnell ausbreitete, wurde das ganze Besitztum ein Raub der Flammen. Der Schaden ist bedeutend und nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

** **Niederlahnstein, 5. Juli.** Der frühere Bürgermeister von Niederlahnstein Salomon ist in Mülheim nach einer längeren Zeit an einem schweren Leiden dahingegangen, gestorben.

** **Gaub, 3. Juli.** Eine Anzahl Schulknaben von hier badeten im offenen Rhein. Der des Schwimmens unkundige zwölfjährige Walter Koppermann geriet beim Herannahen eines Schiffes in die Wellen und versank in den Fluten. Nach dreimaligem Aufsteigen blieb er am Grunde des Rheines liegen. Der als gute Schwimmer bekannte dreizehnjährige Willi Jost sprang ihm nach, tauchte unter, faßte den Bewußtlosen an den Haaren und brachte ihn ans Land. Durch Pumpen mit den Armen gelang es, die Atmung wieder zu bewerkstelligen, und weitere ärztliche Behandlung stattgefunden, war die Rettung vollständig. Die mutige Tat des jugendlichen Retters verdient alles Lob.

** **Wiesbaden, 3. Juli.** (Körperverletzung mit Todeserfolg.) Das Schwurgericht verurteilte in der heutigen Schlusssitzung der Tagung den Schlossermeister Martin Wambach in Oberlahnstein wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu zwei Jahren Gefängnis. Wambach ist ein noch unbescholtener aber jähzorniger Mann. Unter seinem Jähzorn hatten die Lehrlinge schwer zu leiden. Bei geringsten Versehen, das sie machten, wurde er auf fahrend, belegte sie mit den schärfsten Schimpfwörtern, und schlug oder warf oft auch mit Werkzeug, Hämmern, Feilen usw. nach ihnen, wenn sie durch irgendeine Kleinigkeit seinen Zorn erregten. Am 16. Mai war er in ganz besonders schlechter Stimmung. Plötzlich sah er wie einer seiner drei Lehrlinge von einem Stück Eisen, das er mit einem andern Stück zusammenschweißen sollte, statt zu warten bis der Schweißprozeß vorüber sei, vorher schon ein Stück abschlug. In barschem Tone frag er, wer ihn das geheißt habe, und als er die Antwort erhielt, daß der ältere Lehrling A. Kraus habe das getan, da schleuderte er nach diesem einen eben zum autogenen Schweißen in seiner Hand befindlichen dünnen Draht. Das Eisen drang am rechten Ohr nach oben in die Hirnschale ein und veranlaßte den Tod des Kraus schon nach einigen Tagen. Da er bald das Bewußtsein verloren und daselbst bis zu seinem Tode nicht wiedererlangt hatte, konnte er selbst Angaben über die Umstände, unter denen er die Verletzung erhalten hatte, nicht machen. Dreizehn Tage nach dem Vorfall war Wambach um deswillen in Untersuchungshaft genommen worden, weil er sein Geschäft verlaufe und sich dadurch fluchtverdächtig machte. Die beiden Lehrlinge, welche später noch bei ihm waren, sind ihm entzogen worden, es ist auch ein Verfahren wider ihn eingeleitet worden, welches ihn für dauernd zur Anleitung von Lehrlingen ungeeignet erklären soll. Die verübte Unterdrückung wurde nicht auf die verhängte Strafe verrecknet.

Gewerbeförderungs-Ausschuß.

Am 2. Juli 1914 fand in der Gewerbeschule in Frankfurt a. M. die erste Sitzung des neu konstruierten Gewerbeförderungs-Ausschusses für den Regierungsbezirk Wiesbaden statt. Die Sitzung war einberufen von bezirks Wiesbaden. Die Sitzung war einberufen von Regierungspräsident Dr. v. Meister, in dessen Vertretung Regierungsassessor Welter den Vorsitz führte. Betreten waren die Stadt Frankfurt, die Stadt Wiesbaden, die Handwerkskammer, der Gewerbeverein für Nassau, das Kuratorium der großen Meisterkurse, der Innungsverband der Innungsausschüsse Frankfurt und Wiesbaden. Unvertreten war der Limburger Innungsausschuß. Nachdem Regierungsassessor Welter die Eröffnungsrede gesprochen hatte, wurde bezüglich der Organisation des Ausschusses folgendes beschlossen: Das Protokoll über die

Aus stillen Gassen

Roman von Margarete Wolff.

51] (Nachdruck verboten.)

In der Vorhalle wird ein Weinerliches Stimmchen laut. „Mutti . . . Es ist so dunkel im Kinderzimmer . . . Ich habe noch keine Abendmahl, Mutti. Fräulein kommt gar nicht. Ich habe schon so viel gerufen.“

Frau Lisa eilt zu ihrem Töchterchen. Aniet neben ihm nieder. Küßt es wieder und wieder und überschüttet es förmlich mit zärtlichsten Rosenamen.

Draußen im Vorgarten haben indessen die erregten Menschen wie Vandalen gehaust. Die tönerne Siverge liegen beschädigt umher, und Nasen und Blumenbeete sind zertrampelt. Eiliche Polizisten und Gendarmen sind beordert, Ruhe zu schaffen. Was ihnen aber nur schwer gelingt, das erreicht ein einziger Mensch im Handumdrehen.

Von der Altstadt her war der Spottvogel gekommen, war in einiger Entfernung stehen geblieben und hatte in grimmig den blindlings wütenden Menschen zugehört.

„Sel!“ rief er einem vorüberstürmenden Lehrlingen zu. „Nimmst du nach dem Bahnhof. In 'ner halben Stunde läuft der Zug aus Berlin ein, mit dem der Bankier kommen wollte. Die Polizisten sind schon auf dem Bahnhof.“

Der Junge riß die Augen auf. In der nächsten Minute berichtete er das Gehörte einem zweiten. Er sprach es laut weiter, so daß die Umstehenden es hörten. Ferdinand Klemens lächelte vergnügt, steckte zwei Finger in den Mund und ahnte so den geliebten Witz nach, mit dem Lehrlingen einander zu signalisieren pflegten. „Nach dem Bahnhof! Da kommt er! Nach dem Bahnhof!“ rief er dann mit lauter Stimme in den Menschenhaufen hinein.

Die Menschen stobten. Sahen sich fragend um. Dann ein vielstimmiger, brüllender Ruf: „Nach dem Bahnhof!“ Die Lehrlingen setzten sich in Trab, andere folgten.

Nun lagen der Villengarten und die Straße in Ruhe da. Die Gendarmen hatten ihren plumpen Gänlen die

Sporen gegeben und waren hinter den Menschen hergeritten.

Nur Ferdinand Klemens stand noch zaudernd an der Straßenecke. Er stand da im Selbstgespräch: „Woll'n wir hinterdran, alter Junge? Woll'n wir Boffen treiben?“ überlegte er. Doch in der nächsten Minute schüttelte er den Kopf: „Nein, Jungechen, dazu sind wir zu alt. Geh'n wir ins Bett.“

Bald nachdem er heimgeschlendert war, öffnete sich die Gittertür des Villengartens.

Hans und Lisa, das Kind in der Mitte führend, traten heraus. Lisa ein wenig verschüchtert und ängstlich aussehend, Hans bleich und mit glühenden Augen, so schritten sie wortlos dahin. Nur das Kind in seiner Unschuld lachte und plapperte und freute sich, daß es nun immer beim „lieben, guten Großvater“ wohnen sollte.

19. Kapitel.

Die gärende Stimmung in der Stadt wollte sich nicht legen. Herr Walter Bersberg war ins Ausland entkommen. Der Bankzusammenbruch über hatte einen Konkurs nach dem anderen zur Folge. Kleinere Geschäftseigenen am, Fabriken folgten, und im Herbst erklärte eine angesehenen Baufirma, welche auch Bodenpfehlungen trieb, den Konkurs.

Das war für den Brauereibesitzer Groffe, der durch seinen Schwiegerohn schon viel verloren hatte, ein neuer, schwerer Schlag. „Das bricht mir das Genick“, äußerte er gegen Hans, den er mit Eileidigung verschiedener Rechtsgeschäfte beauftragt hatte. „Habe bei dem Baumeister viel ausstehen.“

Hans bekam einen Schred. „Meine Schuldsomme“, entfuhr es ihm.

„Das ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Belanglos. Das Unglück läßt sich damit nicht aufhalten, wenn ich keinen Ausweg finde“, meinte Groffe.

Hans sah vor sich nieder. Die Falte, die seit einiger Zeit seine Stirn quer durchzog, wurde deutlicher sichtbar.

Sie befanden sich in dem Kontor des Brauereibesitzers, standen aber schon bereit, hinauszugehen.

„Wie ist's denn, kommen Sie mit hinauf?“ fragte Groffe, „meine Tochter würde sich freuen.“

„Nein, ich muß leider ablehnen. Habe eilig zu arbeiten.“ Hans sah zu Boden und setzte nun hastig hinzu: „Bitte, der gnädigen Frau einen Gruß zu stellen.“

Groffe nickte, und sie trennten sich.

Hans ging mit geklemmtem Kopfe durch die Straßen und das brennende Verlangen nach Liss' Anblick und den neuen dumpfen Sorgen, die in der Mitteilung des Brauereibesitzers für ihn lagen, trug er mit heim.

In seinem Arbeitszimmer brante schon die Lampe auf dem Schreibtisch; die Tür zu dem Wohnzimmer stand nur angelehnt, und er konnte durch einen Spalt einen Mutter stridend am Tische sitzen sehen. Er rief einen Guten Abend hinein, klingelte dann nach dem Schreiber. Aber er ließ sich ein paar Schriftstücke bringen. Aber er rührte sich nicht an, er sah am Schreibtisch und starrte in die Leere . . . Was war dies für eine Strecke Weges in seine Sorge, spannte sich quer darüber . . . Mit halbklaren Gedanken grübelte er vor sich hin.

Frau Emma war hinter ihn getreten. „Hans“, sie legte eine bebende Hand auf seinen Kopf und strich ihm den braunen Haarschopf aus der Stirn. „Hans . . .“

Er hörte Liebe und Barmherzigkeit, und er könnte antworten, ach, was weißt du!

„Alles, Junge, alles, denkst du, ich bin blind und taub? . . . Ach Hans, Hans, kannst du noch immer nicht zu dir kommen?“ Sie sprach ganz leise, aber der Verzweiflung in ihrer tiefen, lieben Stimme drang tief.

Er stierte vor sich hin . . . Das singende Blut in den Adern, im Kopf die halbklaren Gedanken, wie und wozu wie ein stummel schlender Schlangen, ließen ihn einen

(Fortsetzung folgt.)

Verhandlungen wird abwechselnd vom Syndikus Schröder der Handwerkskammer und dem Sekretär Seelach des Gewerbevereins für Nassau geführt. Einen besonderen Vorstand gibt sich der Ausschuss nicht, ebensowenig wird ein besonderes Bureau eingerichtet. Die Geschäfte werden vorerst von der Königl. Regierung erledigt. Regelmäßig finden Sitzungen von drei zu drei Monaten statt, die nächste am 12. November, wiederum im Konferenzzimmer der Frankfurter Gewerbeschule. Nach Erledigung einiger dringender Fragen erstattete Regierungsassessor Welter Geschäftsbericht, dem zu entnehmen ist, daß sich in Frankfurt und Wiesbaden Ortsausschüsse des Ausschusses gebildet haben. Ueber die Beteiligung von Handwerkern an auswärtigen Submissionen führte Stadtrat Dr. Levin-Frankfurt aus, daß letzthin eine Frankfurter Fabrik für Zentralheizungen dem Hochbauamt Kenntnis von einem Preise aus der Pfalz gegeben habe; darin war auf eine Offerte an ein Museum mitgeteilt, mit außerpfälzischen Gärten träte die Verwaltung nicht in Verbindung. Dies war der Anlaß zu einer Besprechung dieser Frage, denn in Preußen und Württemberg z. B. sollen Geheimerrisse der Regierung bestehen, die die Verwaltungen ersuchen, nur eigenen Staat zu kaufen. In Frankfurt werde es derart gehandhabt, daß bei gleichem Angebot der einheimische den Vorrang erhalte, im übrigen der freier Wettbewerb herrsche. Er schlägt vor, das Material zur Gründung bei den Regierungen dem Regierungspräsidenten zu überweisen. — Montanus-Frankfurt warnt vor der Begehung von Aufträgen aus Ausland, selbst bei kleinen pekuniären Vorteilen. Regierungsassessor Welter erwähnt einen Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten, der die Berücksichtigung der einheimischen Firmen bei gleichen Leistungen in der ersten Linie empfiehlt. Nach längerer Diskussion wird ein Beschluß dahin gefaßt, daß Stadtrat Dr. Levin-Frankfurt die Sammlung des Materials und die Einreichung bei dem Regierungspräsidenten übertragen werde. Ueber die Ausgestaltung der Lehrlings-Ausstellungen reichte Direktor Bad-Frankfurt. Er empfahl, neben den gewöhnlichen noch Ausarbeitungen zu verlangen, die auch geistige Verständnis des Lehrlings für seine Arbeit beinhalten sollen. Stadtrat Meier-Wiesbaden empfiehlt, die Handwerkskammern zu überlassen. Als Handwerker warnten Stadtv. Hansohn und Carstens (beide von Wiesbaden) vor einer Überlastung des Lehrlings. Die Versammlung begrüßt die Anregungen von Direktor Bad und Fortbildungsschuldirektor Kern-Wiesbaden, daß bei Ausstellungen kurze Erläuterungen beigegeben werden sollen. Der nächste Punkt der Tagesordnung ist die Handwerker-Ausstellung in Dresden. Stadtrat Dr. Saran-Frankfurt hält eine Besichtigung des einheimischen Handwerks für sehr erwünscht. Landesbankrat Reich-Wiesbaden teilt mit, daß der Nassauische Gewerbeverein schon Vorbereitungen für eine Veranstaltung des Gewerbevereins getroffen habe. Besonders Industrie, vertreten sein. Eine Klasse hierfür besteht schon. Stadtv. Meier-Frankfurt regt die Ausstellung von Meisterarbeiten an. Direktor Bad teilt mit, daß im Rahmen einer allgemeinen Ausstellung von Meisterarbeiten auch Frankfurter Arbeiten vertreten sein werden. Syndikus Schröder-Wiesbaden stellt den Antrag, die Regierung zu ersuchen, staatliche Mittel zur Beschaffung von Handwerker zur Verfügung zu stellen. Ueberführung der Ausstellung und weist auf das war- nende Beispiel Köln hin. Freilich solle die Dresdener eine Besichtigung derart zu ermöglichen, daß die Kommunen eine bestimmte Arbeiten ausstellen. Stadtrat Dr. Levin-Frankfurt hält die Beschickung nicht für eine Sache der Kommunen. Stadtrat Dr. Saran bittet einen Beschluß zu fassen, daß die Beschickung der Ausstellung von Handwerkerkorporationen selbstständig ihre Vorbereitungen treffen sollten. Ein Beschluß wird im Sinne des Beschlusses von Dr. Saran gefaßt. Ueber die Beiträge zum Handwerksamt Frankfurt spricht Handwerkskammer-Syndikus Schröder. Die

Errichtung der Handwerksämter spiele eine wichtige Rolle im Programm des Gewerbevereins-Ausschusses und nach der Gründung des Frankfurter Amtes habe dieses den Nachweis seiner Daseinsberechtigung voll erbracht. Es seien nun für das folgende Jahr noch 8000 Mark an Kosten zu decken. Nachdem die Stadt Frankfurt einen Beitrag abgelehnt habe, solle sich der Ausschuss dahin aussprechen, daß die Kosten von der Regierung, dem Bezirksverband und der Handwerkskammer getragen werden mögen. — Stadtrat Meier meint, das Amt sei auf zu breiter Grundlage aufgebaut. Landesbankrat Reich erwähnt die Absicht der Gründung weiterer Handwerksämter, so in Limburg und Höchst, wozu nur noch die Mittel fehlen. Im übrigen dürften sich die Ämter nicht ausschließlich mit Rechtsfragen befassen. Stadtrat Dr. Levin schlägt vor, die Kosten durch eine Erhöhung der Gebühren decken zu lassen. Der Ausschuss beschließt hierauf, für die Förderung des Handwerksamtes einzutreten. Regierungsassessor Welter brachte zur Kenntnis, daß ein Mitglied des Handwerkerverbands im Regierungsbezirk Wiesbaden, Landtagsabgeordneter Geil-Oberlahnstein sich beim Regierungspräsidenten für die Zuziehung auch einer Vertretung dieses Verbands zum Gewerbevereins-Ausschuss verwandt habe. Das habe eine Änderung der Satzungen zur Voraussetzung, welche der Regierungspräsident beantrage. Dieser Antrag führt zu einem recht eingehenden Meinungsaustausch. Es wurde darauf hingewiesen, daß es kaum wohl angehe, jetzt schon eine Satzungsänderung vorzunehmen, daß im übrigen der Handwerkerverband auch in den Gewerbevereinen sowie den Innungen bereits seine Vertretung im Ausschuss habe, von einer Seite auch darauf, daß dieser Verband lediglich Existenzberechtigung gehabt habe, so lange die Gewerbevereine sich den Innungen gegenüber feindlich verhalten hätten, daß dem aber heute nicht mehr so sei, und daß damit der Handwerkerverband sein Existenzrecht verloren habe, und daß es dem Handwerk einen schlechten Dienst leisten heiße, wenn man die Zersplitterung im Handwerk durch Unterstützung dieser Sonderorganisation begünstige. Im allgemeinen war man der Meinung, vorerst eine Satzungsänderung nicht eintreten lassen zu sollen, es vielmehr der Zukunft zu überlassen, ob dem Antrag nicht in der einen oder anderen Art entsprochen werden könne. Mit allen Stimmen gegen die des Vorsitzenden sowie des Landesbankrats Reich, des Vertreters des Gewerbevereins für Nassau wird endlich der Antrag abgelehnt.

Vermischte Nachrichten.

† **Ballendar**, 4. Juli. Gestern wurde hier die Leiche des am Mittwoch bei Ehrenbreitstein ertrunkenen Straßenbahnwagenführers Christian Hübinger gelandet.

† **Neuwied**, 6. Juli. Der langjährige Landrat des Kreises Neuwied, Herr Geheimrat Regierungsrat Friedrich Justus von Runkel, ist gestern infolge Altersschwäche gestorben. Derselbe war 1833 zu Heddesdorf geboren; am 1. April 1906 schied er aus seinem Amte.

† **Raunthal**, 3. Juli. Vom Schläge getroffen wurde der 68jährige Winzer Nikolaus Zerbe von hier. Man fand ihn tot unter einem Kirschenbaum. Der Körper wies nur geringe Verletzungen auf. Es ist anzunehmen, daß er den Schlaganfall auf dem Baume erlitten hat.

† **Sonnef** (Rhein), 4. Juli. Die Stadtverordneten bewilligten gestern zu den Kosten des am 11., 12. und 13. Juli hier stattfindenden Westerwaldklubfestes einen Zuschuß von 700 Mark.

† **Marburg**, 4. Juli. Bei einer Geländeübung des Jägerbataillons wurden acht Soldaten vom Hirschschlag getroffen. Vier von ihnen wurden schwer erkrankt in die Klinik gebracht.

† **Aus Limberg** wird gemeldet: In Jaszejewo wurde der griechisch-katholische Pfarrer Zubrzycki ermordet. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

† **Dittelsheim**, 4. Juli. Als die 93-jährige Frau Wilhelm Gräf vom Felde kam, sah sie, daß ihr Urenkelchen in den Seebach gefallen war. Kurz ent-

schlossen sprang sie in das über ein Meter hohe Wasser und rettete ihrem Urenkel das Leben.

† **Vorstdorf** (Sachsen-Weimar), 6. Juli. Bei einem Gewitter suchten drei auf dem Felde beschäftigte Landleute unter einem Eichenbaum Schutz, der alsbald von einem Blitzstrahl getroffen wurde. Dabei wurde ein Landwirt getötet, die beiden andern betäubt.

† **Hannover**, 4. Juli. Heute nachmittag ist die Gräfin von Waldersee, die Gemahlin des früheren Generalfeldmarschalls von Waldersee, im Alter von 76 Jahren an Lungenentzündung gestorben.

† **Verhängnisvolle Folgen leichtfertiger Dynamitsprengungen**. Newyork, 4. Juli. Infolge von Dynamitsprengungen, die bei Ausschachtungen für den Bau einer Tiefbahn in der oberen Stadt vorgenommen wurden, ist eine sechsstöckige Mietskaserne eingestürzt. Die Zahl der Toten wird auf 50 geschätzt.

Personen-Nachrichten.

** Der Präparandenanstaltsvorsteher Hopf in Herborn wurde zum Seminaroberlehrer ernannt.

Letzte Nachrichten.

† **Spandau**, 6. Juli. (Vom elektrischen Strom getötet.) Gestern nachmittag wurden durch das Berühren der Hochspannungsleitung bei dem Gute Burnim fünf Personen getötet und sechs verletzt. Ueber das Unglück wird gemeldet: Durch einen Zufall riß einer der Drähte der Ueberlandzentrale Spandau und fiel zur Erde. Durch den lauten Knall, der zu hören war, wurden einige Feldarbeiter herbeigelockt, welche in dem Glauben, sie könnten sich elektrifizieren, eine Kette von elf Mann bildeten, wobei der erste das Drahtende erfaßte. In diesem Augenblick kam der zerrissene Draht mit einem der anderen Drähte in Berührung und der dadurch geschlossene Strom ging durch den Körper der Leute. Sie stürzten alle bewußtlos zu Boden. Ein schnell herbeigerufener Arzt konnte bei fünf nur noch den Tod feststellen, während die sechs anderen nach stundenlangen Bemühungen des Arztes und einer inzwischen eingetroffenen Sanitätskolonne ins Leben zurückgerufen werden konnten. Zwei von ihnen haben so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Die Toten haben an den Händen und am ganzen Körper schreckliche Brandwunden davongetragen.

† **Münster**, 4. Juli. Zum Rektor der Universität Münster i. Westf. ist Professor Dr. Mausbach gewählt worden.

* **Durazzo**, 5. Juli. Prenk Bib Doda ist mit etwa 100 Mann hier eingetroffen. Er verlangt zur weiteren Bekämpfung der Insurgenten 100.000 Franc. Die Insurgenten haben Starowo eingenommen und bedrohen Koritza.

Öffentlicher Wetterdienst. Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Dienstag, 7. Juli: Meist noch wolfig und trübe mit Regenschauern, immer noch kühl.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Montabaur. [245^m über dem Meerespiegel.]

Temperatur am 6. Juli 1914, nachmittags 4 Uhr:

+ 20° Celsius. Barometer 764 mm, fallend.

Eine goldene Brosche haben In-
(Mitte Korallenkopf) am **Warum** serate im
5. Juli in Montabaur ver- den besten Erfolg? — Weil
loren. Gegen gute Be- daselbe im ganzen Unter-
lohnung abzugeben bei westerwaldkreise die
Jakob Hermes, Bahnhof. größte Verbreitung hat.

Aus stillen Gassen

Roman von Margarete Wolff.

(Nachdruck verboten.)

Da kam wieder die eindringliche Mutterstimme, leidend, bettelnd... „Hans, willst du dich nicht aus- waschen? Ich helfe dir gern... Sprich doch, Hans...“ Das war nicht zu ertragen. Er schnehte in die Höhe und ging ins Zimmer hinein, dahin, wo er im Schatten der erregten Nerven bergen konnte. „Mutter, nein! Das ist mein!“ rief er ver- wundert. Sie setzte sich auf den Stuhl, auf dem er gefessen hatte. Ihre Hände lagen gefaltet im Schoße, ihr weißes Kleid neigte sich vor in das milde Lampenlicht und ließ das trübende, schmerzverunkelte Antlitz erkennen. „Du triebst ihn wieder zu ihr... Mutter“, hat er leise. Sie wandte ihm das Gesicht zu und sah ihn mit einem stillen Blick an. „Du bist auf unrechtem Wege gegen alles Unrecht...“ Und ihre flüsternde Stimme wurde noch leiser... „Es ist Sünde, die Frau eines anderen zu begehren... Und das tust du...“ Es zitterten Tränen in ihren Augen. Er schobte auf, als ginge ihm ein glühendes Eisen durch die Brust. Dann stürzte er in die Knie vor ihr und legte den Kopf auf ihren Schoß. „Mutter, laß mich sein! Ich will kein Leben lang für ihn gearbeitet haben und Leuchten und Sehen an seinem Leben entbehren! Ich will dich ja, mein Junge“, flüsterte Frau Emma. Sie kam einem das Herz wegnehmen... Aber wie ihre Großmutter war. Die tat's den Männern an. Mehr als einen hat die wild und toll gemacht. Sie war die rechte Frauenliebe ist, das wußte sie nicht, dazu war ihr Blut zu schnell auf. Es lag ihr zu viel Unrast und zu viel Begehren im Blute. In ihren jungen Jahren

war ihre Liebe heute hier und morgen da. Da kann die Treue nicht wachsen. Die Treue ist aber der Erntewagen, auf dem das Glück einfährt... Ja... ja...“ Mit immer leiserer Stimme hatte sie gesprochen. Jetzt schwieg sie. „Das es gut sein, Mutter. Wie es in mir aussieht, kann ich keinem sagen.“ Aber ihr Gesicht glitt wieder ein trauriger Ausdruck. Aber sie unterdrückte den bogenen Seufzer, der ihr über die Lippen wollte. Sie erhob sich und bat ihn, zum Abendessen in das Wohnzimmer zu kommen. Da saßen sie allein am gedeckten Tische; denn Gustchen war schon seit zwei Wochen in Marlow am Kranienbette Großvater Altmanns. „Wie geht es Großvater Altmann?“ fragte Hans in das gedankenschwere Schweigen hinein, das während des Essens auf ihnen lagerte. Frau Emma sah von ihrem Teller auf. „Seine Zeit ist um. Es geht zu Ende“, meinte sie. Sie schwiegen wieder. „Was macht Gustchen?“ fragte er dann mit stoßender Stimme. „Es ist gut, daß etwas kam, was sie hier abrief... Und solch Krankenbett verlangt jeden Gedanken, und das Herz muß auch dabei sein.“ Hans verstand, was hinter ihren Worten lag, und starrte auf seinen Teller nieder. In diese Stille kam Fritz Weller hinein. Er hatte ein Zeitungsblatt in der Hand und brachte die aufregende Nachricht, daß Bankier Herzberg in Paris ergriffen worden sei. Das Gespräch wandte sich den Einzelheiten dieser Begebenheit zu. „Nun wird sich die Frau wohl scheiden lassen“, warf Fritz hin. „So viel mir bekannt ist, hatte sie diese Absicht schon vor dem Konkurs“, entgegnete Hans. Vier Augen sahen ihn forschend an. „Um“, machte Fritz. Aber das finstere Grubeln auf dem Gesicht des Fremdes erregte sein Mitleid, und er fing an, von dem zu sprechen, was ihm selbst das Herz

bedrückte. Es war plötzlich eine Unlust gegen die Richter- laubhahn in ihm entstanden. Auch er glaubte, in der freien Rechtsanwaltsstellung größere Befriedigung zu finden und fragte Hans um seine Meinung. Hans hatte dies vorausgesehen und stimmte ihm bei. „Also, du meinst auch, mein Wesen als Mensch könnte mit dem Wesen des Richterberufs in Konflikt geraten?“ fragte Fritz. Hans nickte. „Du schwärmst zu viel. Fast zuviel utopische Träume. Für einen Rechtsanwalt ist das zwar auch nicht vonnöten, aber für den Richter, den Beamten, könnte das böse Situationen herbeiführen. Du siehst der mannigfachen Sehnsucht des sozialen Lebens zu... ja wie soll ich sagen... zu weltlichmerzlichen Gegenüber und gerätst leicht in Schwingungen.“ Fritz schwieg sinnend einen Augenblick, meinte dann: „So will ich's dem Vater heute noch schreiben. Ich glaube nicht, daß er viel einzuwenden haben wird. Ich werde mich in Berlin niederlassen.“ „Ich hätte das an deiner Stelle gleich getan“, äußerte Hans. Sie sprachen hierüber noch hin und her, dann ging Fritz heim, und Hans begab sich mit dem Zeitungsblatt, das die Nachricht von der Festnahme Herzbergs brachte, in sein Zimmer. Da saß er am Schreibtisch und starrte auf die gedruckten Zeilen nieder. Das Blut in ihm fing wieder an zu singen, und eine Stimme flüsterte wieder und wieder: „Sie läßt sich scheiden.“ Und dann fielen ihm wieder die Äußerungen seiner Mutter ein, und er dachte daran, wie ungleich sich dieses Verhalten gegen ihn geäußert hatte, seit sie an jenem Sonntag Schutz in seinen Armen gesucht hatte. Doch er kämpfte weiter mit dem Feuer in sich. Er wachte und kämpfte die ganze Nacht. Aber das Leben kam mit anderer Not.

(Fortsetzung folgt.)

Jahresbericht der Handelskammer zu Eimburg (Eahn) für 1913. (Fortsetzung.)

Lage von Handel und Industrie im Bezirk.
Eisengießerei. Das über das Jahr 1912 Berichtete hat auch für das Jahr 1913 Geltung mit der Einschränkung, daß im zweiten Halbjahr wegen der weichen Konjunktur eine sehr wahrnehmbare Zurückhaltung in allen Abnehmerkreisen zutage trat, und es deswegen verdoppelter Anstrengungen bedurfte, um den Absatz aufrechtzuerhalten. Alle Betriebe waren regelmäßig beschäftigt. Es war jedoch nicht immer leicht, die nötigen Arbeitsmengen hereinzubekommen.

(Frankische Eisenwerke, G. m. b. H., Nierenröhre bei Bad Ems.)
Zementindustrie. Die Lage der Zementindustrie war im allgemeinen wenig befriedigend; die Privat-Bau-tätigkeit lag fast vollständig danieder, während Staatsbauten infolge der niedergehenden Konjunktur ebenfalls in geringerem Maße ausgeführt wurden. Auch die Städte und sonstigen öffentlichen Körperschaften legten sich inbezug auf Ausführung von Neubauten eine große Beschränkung auf; die Folge davon war ein bedeutendes Zurückgehen des Absatzes, wodurch die Produktion eingeschränkt werden mußte, was naturgemäß eine Erhöhung der Selbstkosten im Gefolge hatte. Es ist demnach auch das finanzielle Resultat gegenüber dem Vorjahre wesentlich zurückgefallen, trotzdem Kohlen und sonstige Materialien einen kleinen Preisrückgang aufwiesen.

Portland-Zement- und Tonwerk, Gewerkschaft „Mittel“, Zollhaus.
Mosaik- und Platten-Fabrikation. Das Jahr 1913 brachte einen allgemeinen starken Rückgang im Baugewerbe nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande, wodurch auch die Plattenindustrie sehr in Mitleiden-schaft gezogen wurde und der Export stark zurückging. Der Grund des Rückgangs im Baugewerbe ist vor allem in den wenig geklärten politischen Verhältnissen, Balkan-krieg usw. zu suchen. Das Baugeschäft konnte trotz Her-absetzung des amtlichen Zinsfußes gegen Ende des vorigen und Anfang dieses Jahres immer noch keine Belebung er-fahren, da die Hypothekenbanken den Bauunternehmern für die Erlangung erster Hypotheken ganz unerhört harte Bedingungen und sehr hohe Zinsen fordern. Für die Ge-währung zweiter Hypotheken läßt sich heute fast keine Bank herbei. Das Hauptabsatzgebiet der Firma ist Nord- und Westdeutschland. Für den Export kommt hauptsächlich Rußland und Südamerika in Frage. Die Anzahl der Arbeiter betrug in 1913 im Durchschnitt 252, die Zahl der Beamten 14. An Löhnen wurden im ganzen verausgabt ungefähr 218.000 M.

Die männlichen erwachsenen Arbeiter verdienen im Durchschnitt in der 10-Stunden-Schicht 3,83 M. Lohn, die weiblichen 2,04 M., die jugendlichen 1,65 M.
Die Arbeiter rekrutieren sich zu 1/3 aus Ransbach und zu 2/3 aus den umliegenden Orten, wie Dernbach, Wirges, Breitenau usw.

Ransbacher Mosaik- und Platten-Fabrik in Ransbach.
(Fortsetzung folgt.)

Nassauische Landesbank Wiesbaden.

Wir legen einen Teilbetrag von
nom. 5.000.000 Mark
der neu auszugebenden
4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank „26. Ausgabe“ zum Vorzugskurse von 98,40%

in der Zeit vom 18. Juni bis 11. Juli 1914 einschliesslich zur öffentlichen Zeichnung auf.

Die Anleihe ist unkündbar bis 1. April 1923.
Zinstermin: 1. April und 1. Oktober.
Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen:
Bei der Hauptkassette der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse; ferner bei den meisten Banken und Bankiers.

Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst erhältlich. Die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank sind **mündelsicher**, sie werden vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert.

Wiesbaden, den 12. Juni 1914.
Direktion der Nassauischen Landesbank.

Auf der **Bestallstation in Welschnendorf** ist seit dem 2. dieses Monats der Gengst **Infant**, braun, 1,79 groß, geboren 1903 in Belgien, aufgestellt.

Abstammung: Vater Macadam, Mutter Pauline.
Den Pferdezüchtern des Kreises empfehle ich den Gengst zur Deckung ihrer Stuten zu benutzen.

Die Deckstunden sind festgesetzt für Februar, März und April auf 8–10 Uhr, 11–12 Uhr und 4–6 Uhr nachmittags; für Mai und Juni von 7 1/2–9 1/2 Uhr, 11–12 und 4–6 Uhr nachmittags.

An Sonn- und Feiertagen wird nicht gedeckt.
Das Deckgeld von 8 1/2 M. ist vor dem ersten Sprung zu entrichten.

Vorherige Anmeldungen von Stuten, die dringend erwünscht sind, sind an die Stationshalter Gebrüder Pancy (Telefon Nr. 2 Welschnendorf) zu richten.

Montabaur, den 8. März 1914.
Der Landrat: Frhr. v. Marschall.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Christian Hartenfels,
Bureaugehilfe,

gestern abend 10 1/4 Uhr, nach längerem Leiden, im 54. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sakramenten der kath. Kirche, zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Montabaur, 5. Juli 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. Juli, vormittags 8 Uhr vom Krankenhause der Barmh. Brüder aus statt. Das Traueramt folgt unmittelbar darauf in der kath. Pfarrkirche.

1860er.

Die Kameraden werden höflich gebeten, an der am Dienstag, den 7. Juli, vormittags 8 Uhr stattfindenden Beerdigung unseres lieben Freundes und Altersgenossen

Christian Hartenfels

vollzählig teilzunehmen.
Der Vorsitzende: Fritz Hagelauer.

Baustellen-Verkauf.

Samstag, den 11. Juli 1914,
vormittags 10 1/2 Uhr

werden in dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Amtsstelle die Baustellen im hiesigen Tiergarten:

1. Nr. 62 und 63 an der Kaiser- und Waterloostraße belegen mit 11,24 ar Flächengehalt und
2. Nr. 88 an der Herzog-Adolf-Straße belegen mit 8,90 ar Flächengehalt

öffentlich meistbietend verkauft.
Nach 11 1/2 Uhr werden neue Bieter nicht mehr zugelassen und es wird der Verkauf nur unter den bis dahin erschienenen Interessenten fortgesetzt.

Montabaur, den 4. Juli 1914.
Königliches Domänen-Rentamt.
Schmidt, Domänenrat.

Der Beschluß der Generalversammlung der Krankenkasse „Segen“ zu Hilgert vom 11. Juni 1914, betr. **Auflösung der Kasse**, ist vom Herrn Regierungspräsidenten genehmigt worden.

Hilgert, den 30. Juni 1914.
Böhl, Vorsitzender.

Pianos und Flügel



Bei Anschaffung eines Instruments ver-lange man Katalog der grössten Piano- und Flügel-fabrik am Rhein

C. Mand, Koblenz,
Schlossstrasse 36,
16fache Hoflieferungen, 33 erste Preise,
über 54000 Instrumente im Gebrauch. Die

Firma liefert jährlich über 4000 Pianos und Flügel eigener Fabrikation von M. 570,— an gegen Kassa oder bequeme Monatsraten (Beamt erhalten Vorzugsrabatt), wo nicht vertreten, direkt an Private. Für Kenner preiswert und unübertroffen in gesangreichem Ton, Material und Arbeit. Empfehlungen durch erste Künstler. — 400 Arbeiter. —

20 Arbeiter

auf den Abbeß, Stundenlohn
45–50 Pf., stellen ein ::
**Westerburger
Basaltwerke.**



150 Mt.

jährlich spart man nach Angaben aus der Praxis durch „Selbstschlacken“ und „Selbstbinder“ in Webers transportablen **Sack-Ofen- und Fleischschäuerapparaten**. Beschreibung u. Abbildungen gratis und portofrei von der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands **Anton Weber, Niederbreisig i. Rhld.** Viele Zeugnisse über 10jähr. Gebrauch.
Über 40 000 Stück geliefert.

Saubere fleißige Frau

für Hausarbeit zum 15. Juli gesucht. Zu melden morgens von 9 Uhr an.
Coblenzer Straße 9 part.

Junges, braves Dienstmädchen

zum 15. Juli gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zweitmädchen

für sofort gesucht.
Frau Emil Schloß,
Montabaur.

Ein sauberes, junges Dienstmädchen

gesucht. Frau Hein,
Wirges.

Für die uns beim Hinscheiden unseres Vaters erwiesene Teilnahme sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Dr. med. R. Ströder.

Montabaur, 4. Juli 1914.

Für die überaus zahlreichen Beweise rührender Anteilnahme während der Krankheit und beim Tode unserer unvergesslichen Mutter, besonders für die herrlichen Kranzspenden, sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus.

Geschwister Born.

Montabaur, den 4. Juli 1914.



**Leibbinden,
Bruchbandagen**
für alle Fälle, billig.
Drogerie vorm. Rud. Troost,
Montabaur.

**Schwarze und rote
Johannisbeeren,
Stachelbeeren und
Himbeeren**
abzugeben.
Jac. Brühl,
Heiligenroth b. Montabaur

Königlich Preussische Klassenlotterie.

Zur 1. Klasse 231. Lotterie
Ziehung am 10. und 11.
Juli 1914 nimmt gegen
umgehende Einsendung des
Betrages Bestellungen ent-
gegen für:

- | | | |
|-----|-------------|------|
| 1/2 | Loose à Mk. | 5.— |
| 1/4 | " | 10.— |
| 1/2 | " | 20.— |
| 1/1 | " | 40.— |

Für Porto von auswärts
15. Pf. mehr.

Somit Vorrat, gehen die
Loose sofort, sonst rechtzeitig
vor der Ziehung zu.

C. Lichtenstein,
Kgl. Preuß. Lotteriereinnehmer,
Neuwied.

Empfehle für Schweinefutter

**Kartoffelstoden
Reismehl
Fischmehl
Maischrot
Gerstenschrot
Hoggenfuttermehl.**

Haifeisen-Lagerhaus
Montabaur.

Schwarze Johannisbeeren

hat abzugeben
Aug. Volkmann.



Unserm Unternehmer Herrn

Karl Humrich
zu Rückerodt

zu seinem am 8. Juli statt-
findenden **Geburtstag**
die besten
Glück- u. Segenswünsche
Gewidmet
von seinen Arbeitern.

fr. abgetohten Schinken

stets frisch zu haben bei
Franz Knödel, Metzger,
Kirchstraße 33.

Silicar- Websteine

per Stück 85 Pfennig.
Zentral-Kaufhaus
Selters.

Patente

tet ev. beliehen durch
F. Gaenjel,
Bacharach a. Rhein.

Benzol-Niederlage

Otto Hoffmann,
Dierdorf, Telefon Nr. 8.



Wohnung

(4 Zimmer, Küche u.
sard) zum 1. Okt. zu
mieten. Wallstraße 4.

Hausbursche

für leichte Arbeit gesucht.
Franz Conrad,
Montabaur.

4-jährige schwarz-braune Stute

zu verkaufen.
Willy Schneider,
Montabaur.

Schreinergehilfen

somit gesucht.
Karl Lichtenberg,
Niederelbert.